

M i n e r v a .

Ein Journal
historischen und politischen Inhalts

herausgegeben

von

J. W. v. Archenholz,

vormals Hauptmann in Königl. Preussischen
Diensten.

Sechster Band.

April, May, Juny.

1793.

Mit dem Bildnis des französischen Ministers Claviers.

— To shew —

the very age and body of the time,
its form and pressure.

Im Verlage des Herausgebers

und in Commission

bey B. G. Hoffmann in Hamburg.

LIBRARY

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

DAVIS

Digitized by Google

Reise nach Paris. Von Mr. Zwiß, im
Jahr 1792.

Der durch seine Reisen, besonders durch seine Reise nach Spanien, bekannte Engländer, Mr. Zwiß, wurde durch die Revolution in Frankreich veranlaßt, dieses Land im Jahr 1792 nochmals zu besuchen. Nach seiner Zurückkunft in London theilte er dem Publicum sowohl eine Nachricht der von ihm selbst in Paris gesehenen Scenen, als seine sonstigen Bemerkungen in einer Brochure mit, die hier in einer freyen Uebersetzung mit Weglassung aller trivialer Nebensachen und offenbaren Unrichtigkeiten erscheint, an deren Verbreitung der Herausgeber der Minerva wissentlich nicht schuld seyn wil, daher er sich auch selbst dieser Arbeit unterzogen hat.

v. A.

Ich schifte mich am 25 July 1792 in Dover ein, und am 29sten eben dieses Monats kam ich in Paris an. Auf dem ganzen Wege von Calais nach der

einem andern Korb geworfen wurde. Der andre Deliquent, der Priester, wurde nun auch aus der Kutsche herausgenommen, und eben so behandelt. Eine jede dieser Hinrichtungen dauerte nur ein paar Minuten.

Die Fenster auf dem Platz de Greve waren, wie bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich, mit Damen angefüllt. Es wurde Musik gemacht, und es ließen sich Violinen und Trompeten hören, um das langweilige Warten zu versüßen.

Ich machte eine Reise nach Versailles. Man sieht in diesem berühmten Schloß jetzt kaum mehr, als die nackten Wände. Nur einige wenige Spiegel und grosse Gemälde hatte man zurückgelassen. In der Menagerie sah ich den Rhinoceros, der drey und zwanzig Jahr hier gewesen war, desgleichen einen Zebra, und einen Löwen nebst einem kleinen bei ihm als Gesellschafter eingeschlossenen Hund. Die Orangerie ist bewundernswürdig, und besteht aus sechshundert Bäumen, wovon die größten Stämme funfzehn Zoll im Diameter haben. Die ältesten sind über dreyhundert Jahr alt.

Die größte Natur-Seltenheit, die ich in Paris sah, war ein Kind männlichen Geschlechts mit zwey

Köpfen und mit vier Armen. Es war damahls drey Monat alt. Die beiden Gesichter waren vollkommen gleich; es hatte blaue Augen, eine Habichtsnase, und eine angenehme Gesichtsbildung. Die beiden Leiber waren unterhalb am Rückgrad zusammengewachsen, alles übrige aber wie bei einem andern Kinde von männlichem Geschlecht; es hatte nur einen Nabel, einen Bauch, einen Penis, einen Anus und zwey Beine. Die beiden Leiber hatten die Gesichter gegen einander über, so daß sie sich küssen konnten. In ihrer natürlichen Stellung formirten sie einen Winkel von 65 Graden, und waren dem Buchstaben Y ähnlich. Ich blieb wohl eine Stunde lang bei diesem Kinde und dessen Mutter, die eine Amme dabei brauchte, und ich sah wie das Kind an beiden Brüsten zugleich Zeit sog. Es war von starkem Körperbau, und hatte eine sehr sanfte und fast durchscheinende Haut; aber sowohl die Arme als die Beine waren sehr mager und die letztern so krum, daß schwerlich das Kind, wenn es am Leben bleiben sollte, je im Stande seyn würde zu gehen. Das eine Gesicht lachte, während daß das andre weinte; eben so sahe man den einen Kopf schlaffen, der andre aber war wach. Der Athem wechselte bei beiden so ab, daß

während der eine Kopf den Aethern einsog, der andre ihn aushauchte.

Die Mutter war ein Bauerweib, die sich durch aus nicht wolte bereden lassen von den Köpfen des Kindes ein paar atlassene dick gefütterte Müzen abzuziehen, womit sie nach ihrer Meinung das Kind ausstaffiren mußte. Ich bemühte mich vergeblich sowohl sie, als die Ammie zu überzeugen, daß diese Methode die Köpfe erhizen, und folglich das Leben des Kindes und mit demselben ihre Vortheile verkürzen würde, die durch die tägliche Ausstellung ansehnlich waren.

Ich sahe viele hundert Folianten verbrennen, die sämtlich zu den Urkunden des entsetzten Adels gehörten. Es geschah auf dem Platz Vendome, und man hatte durch Anschlagzetteln von der Zeit und dem Ort, wo dies Opfer geschehen sollte, Nachricht gegeben. Ein Wikling bemerkte, daß es schade sey, daß man nicht alle theologische und den größten Theil der juristischen und medicinischen Bücher zu dem Brandhauffen fügte; er tröstete sich jedoch durch die Betrachtung *ca viendra*. Auch hat man alle Waapen von öffentlichen Gebäuden und Pallästen weggenommen, und alle Orden abgeschafft. Nur allein die Ludwigs Ritter tragen noch ihr Kreuz

im Knopfloch. Alle Corporationen und Monopoliens Societäten sind aufgehoben, so daß man nichts mehr von Königlichen Tobacks- und Salz-Magazinen hört.

Bücher aller Arten werden ohne Censur und ohne Privilegien gedruckt. Viele von diesen öffentlichert ausgestellten erregen Widerwillen. Unter diesen ist das Privat-Leben der Königin in zwey Bänden mit wollüstigen Kupferstichen. Von Büchern dieser Gattung sahe ich über dreißig sämtlich mit Kupfern. Ich fand jedoch nicht ein einziges neues deistisches Buch. Der Gegenstand scheint erschöpft zu seyn, da jetzt ein jeder Franzose ein Philosoph geworden ist, wobei man jedoch bemerken muß, daß die Philosophie Stufen hat.

Im Jahr 1790 befanden sich in Paris acht und vierzig Mönchsklöster, die mit 909 Mönchen bevollkert waren, und zwey Millionen 760,000 Livres Einkünfte hatten; dergleichen vier und siebenzig Nonnenklöster mit 2292 Nonnen und zwey Millionen 28000 Livres Einkünften; ferner fünf Abteyen die 612,000 Livres einbrachten. Wenn man nun hiezu die auf eine Million 6500 Livres berechneten Einkünfte des Erzbischofs und der funfzehn Collegiaten